

aber mehr aus wie verkalkter Knorpel, in dem auch schon Knochen-substanz abgelagert ist (Sternum, Suprascapula der Lacertilier). Das Stück zeigt keine glatte Fläche, wie sie sonst bei der Interclavikel zu sehen ist.

2) Die Restauration, welche Hulke Taf. XIV Fig. 3 gibt, dürfte wohl kaum der Natur entsprechen. Er läßt die »Clavikeln« mit der Scapula in Verbindung treten; die Scapula von *Iguanodon* aber zeigt an der betreffenden Stelle keine Andeutungen einer derartigen Verbindung, sondern verhält sich ganz ähnlich wie bei den Crocodilinen.

Ich betrachte mit Dollo (l. c.) die fraglichen Stücke als Sternalplatten und zwar als Pleurosteon (Vögel, Reptilien). Ob die Stellung, wie sie auf Hulke's Figur zu sehen ist, die richtige ist, oder ob das Ganze um 180° gedreht werden muß, ist nicht genau zu bestimmen. Es wäre aber das letztere wohl denkbar.

Bei den herbivoren Dinosauriern ist wohl, wie bei den Crocodilinen eine Clavikel nie zur Entwicklung gelangt. Auch die Ratiten, welche mit den herbivoren Dinosauriern in nächster Beziehung stehen, besitzen nur Rudimente von Clavikeln.

Weitere Funde müssen die Sache ganz klar stellen.

Yale College Museum, New Haven, Conn. 4. September 1885.

5. Berichtigungen zu »Oscar Schmidt« die Säugethiere etc. 1884.

eingeg. 15. September 1885.

Herr Professor Nitsche hat mir im Litt. Centralblatt vom 12. September das arge Versehen corrigirt, daß ich den Ferae allgemein vier Zehen der Hinterfüße zugeschrieben. Dafür bin ich ihm sehr dankbar. Anders verhält es sich mit den beiden anderen Verstößen, welche ich begangen haben soll. Die Gattung *Canis* habe oben, sagt N., nicht vier, sondern drei Praemolaren, da der vorderste dieser Zähne nicht gewechselt werde. Ich habe die Zahnformel des Hundes mit $pm \frac{4}{4}$ geschrieben in Übereinstimmung mit den meisten Zoologen und Palaeontologen der Gegenwart. So z. B. Owen (1868) Comp. Anatomy III. p. 321; Carus (1875) Handbuch p. 123, Frank (1881) Anat. der Haussäugethiere p. 109, Baume (1882) Odontologische Forschungen p. 256. Sehr unwillig ist Nitsche auch über die Angabe, daß das Geweih der Cerviden zwischen den Stirnzapfen und der oberen Hautschicht sich bilde und dann mit dem Stirnzapfen verwachse. Es sei, sagt er, von Anfang an eine unmittelbare Fortsetzung des Stirnzapfens. Das kommt mindestens, entgegen ich, auf eine Silbenstecherei

hinaus. Pagenstecher (1884) in seiner allgem. Zoologie IV. p. 850 sagt darüber: »Gegen den Knochen hin tritt junges Bindegewebe, Matrix für Knochen und Haut auf. Zwischen diese Matrix und den Knochen schiebt sich in etwas weiter vorgerücktem Stande der Geweibildung eine breite Schicht hyalinen Knorpels ein.« Und weiter: »Man wird den Rosenstock folglich dem Stirnbein zurechnen, das aber, was auf ihm gebildet wird, als Hautverknöcherung ansehen dürfen.« Unter allen Umständen wird der Ausdruck, daß das anfänglich weiche Knochenmaterial später erhärte und mit dem Rosenstock »verwachsen«, gestattet sein, und ich vermag durchaus nicht einzusehen, wie namentlich das weniger fachmännische Publicum durch diese und die andere Angabe über das Hundegebiß geschädigt werden soll.

Oscar Schmidt.

III. Mittheilungen aus Museen, Instituten etc.

1. Cedernholzöl für Paraffineinbettung.

Von Arthur Bolles Lee in Genf.

eingeg. 24. August 1885.

Mit Recht ist neuerdings (Zool. Anz. No. 192 p. 223) von Holl hervorgehoben worden, daß die Chloroformmethode viel Unbefriedigendes an sich hat, sobald es sich um größere oder anderweitig undurchdringliche Objecte handelt. Seit geraumer Zeit wende ich dafür Cedernholzöl an, und erziele damit überraschend zufriedenstellende Resultate.

Die Objecte durchtränke ich in der gewöhnlichen Weise mit dem Öle, bringe sie dann entweder direct in das Bad von reinem Paraffin oder aber, wenn es zartere Objecte sind, erst in ein Gemisch von Paraffin und Öl. Nur bei größeren Objecten braucht man das Paraffin einmal zu wechseln.

Bisher habe ich immer verdicktes Cedernholzöl genommen. Die Vortheile von dieser Methode sind folgende:

1) Die Aufhellung im Cedernholzöl erfolgt sehr rasch, — eben so rasch wie in Nelkenöl.

2) Die aufgehellten Objecte werden rasch und vollkommen von dem Paraffin inbibirt; daher ist nur ein kurzes Paraffinbad nothwendig (was bekanntermaßen nicht mit dem Nelkenöl der Fall ist).

3) Die Objecte kann man in dem Cedernholzöl so lange liegen lassen wie man will; sie werden dabei nie brüchig noch überhart.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zoologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Schmidt Oscar

Artikel/Article: [5. Berichtigung zu "Oscar Schmidt" die Säugethiere etc. 1884 562-563](#)